

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1889**

29.5.1889 (No. 43)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-943505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-943505)

Correspondent

Insertionsgebühren: 1
Für die dreigespaltene Cor-
puszelle oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. b. Pittmann.

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zwölfter Jahrgang.

№ 43.

Oldenburg, Mittwoch, den 29. Mai.

1889.

Zum Himmelfahrtstage.

Hinaus ins Feld der schönen Welt;
Sie pranzt im Brautgeschmeide.
Wie quillt's hervor — dem Aug' und Ohr
Zu reicher süßer Weide!

Drum eil' hinaus, verlaß das Haus,
Wie winkt dir Wald und Weide;
Wie frisch die Luft, wie lieb der Duft
Der Blum' im Frühlingskleide!

Ein echtes und wahres Maienfest ist der Himmelfahrtstag, der alljährlich 40 Tage nach dem Feste der Auferstehung gefeiert wird und ein Vorläufer der Pfingsten, des Festes der Ausgießung des heiligen Geistes, ist. Himmelfahrt fällt nur auf einen Tag des Monats Mai, des Wonnemonat, also in jene Jahreszeit, in welcher die Natur in schöner Blüthe lacht. Darum zieht am Tage Christi Himmelfahrt in Nord und Süd, in Ost und West uneres Vaterlandes Alt und Jung, Groß und Klein, hinaus in das Freie, sich in Gottes freier Natur zu ergehen, ihn im Tempel der Natur zu preisen und zu lobfingen. Blumen und Kränze schmücken die Föhlichen und in Wald und Flur erschallen Jubellieder. So mögen denn auch die Bewohner unserer Stadt den morgenden Himmelfahrtstag zu einem Ergehen in Gottes freier Natur reichlich benutzen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 29. Mai.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den **Pfarrer Beulshausen** zu Wardenburg zum **Pfarrer** an der Kirche und Gemeinde Brake zu ernennen.

Unsere **Großherzoglichen Herrschaften** werden dem Vernehmen nach am nächsten Dienstag, den 4. Juni, in der Sommerresidenz Rastede eintreffen, um hier den üblichen etwa zweimonatlichen Sommeraufenthalt zu nehmen.

Militärisches. **Rombt**, Hauptmann und Batteriechef vom 2. Hannoverischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26, in das Feld-Artillerie-Regiment von **Beuder** (Schlesisches) Nr. 6 versetzt. — **Lohmann**, Premier-Lieutenant vom 2. Hannover. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26, zum Hauptmann und Batterie-Chef, v. **Harbou**, Secunde-Lieutenant von demselben Regiment, zum Premier-Lieutenant befördert. — **Glubrecht**, Hauptmann, bisher Batterie-Chef vom Nassauischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27, zum überzähligen Major befördert und in das 2. Hannoverische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26 versetzt. — **Sack**, Premier-Lieutenant vom 2. Hannover. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26, unter Stellung à la suite des Regiments, als Adjutant zur 5. Feld-Artillerie-Brigade kommandirt. — v. **Sichwege**, Secunde-Lieutenant vom Hessischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 11, unter Beförderung zum Premier-Lieutenant, in das 2. Hannoverische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 26 versetzt. — **Freiherr von und zu Egloffstein**, Hauptmann und Compagnie-Chef vom Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, als Adjutant zum General-Commando des VII. Armeecorps kommandirt. — v. **Finckh**, Oberlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier des Infanterie-Regiments Nr. 97, unter Ernennung zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 57 zum Oberst befördert. — **Amann**, Oberst und Kommandeur des Grenadier-Regiments Nr. 12, unter Versetzung in das Kabattencorps zum Kommandeur der Hauptkassettensalve ernannt.

Das **Pfarramt = Examen** haben am 23. d. Mts. bestanden die Herren: **Gustav Rodiek** aus Bockhorn, **Hermann Goens** aus Oldenburg und **Otto Uhlhorn** aus Dvelgönne, z. B. Assistenzprediger in Oldenburg.

Gv. Krankenhaus. Die Freunde des G. Krankenhauses seien nochmals an die am morgenden Himmelfahrtstag Nachmittags 5 Uhr in der Union stattfindende Versammlung behufs Gründung eines Vereins zur Förderung der Krankenhausanlagen erinnert. Es kann nur erwünscht sein, daß dieselben sich zahlreich und pünktlich einstellen und zu erkennen geben, daß sie gewillt sind, die fragliche Angelegenheit, die zu einer Ehrensache für unsere protestantische Gemeinde geworden ist, energisch fördern zu helfen.

Zu der **Abfahrt nach Venedig** mit dem Bierergespann, welche Herr Reitbahnbesitzer **Lehnhardt** am Sonntag Mittag vom Marktplatz aus in Scene setzen wollte, hatten sich ziemlich viele Neugierige eingefunden, um das gewiß nicht uninteressante Schauspiel sich mit anzusehen. Leider aber war alles Warten vergeblich, denn das Bierergespann erschien nicht und fand somit die erwartete Abfahrt nicht statt. Dem Vernehmen nach ist irgend ein Umstand hindernd dazwischen getreten, so daß die geplante Abfahrt verschoben werden mußte, und soll dieselbe nunmehr am nächsten Sonntag Mittag vom Marktplatz aus vor sich gehen. Falls wir Genaueres und Bestimmteres hierüber in Erfahrung bringen können, werden wir solches in nächster Nummer mittheilen.

Unsere Männergesangsvereine, wie „Liederkranz“, „Sängerbund“ etc., würden sich um unser Publikum sehr verdient machen, wenn sie während der schönen Sommerzeit, wie jetzt z. B. ihre **Singabende**, das Einüben neuer Sachen beiseite legend und für die Herbst- und Winterzeit reservirend, aus ihren resp. Vereinslokalen in die öffentlichen Gärten der Stadt, wie „Theatergarten“, „Thalen's Garten“, „Eilers Garten“, „Neue Haus Garten“ etc., verlegen und das in denselben anwesende Publikum durch ihre schönen Vorträge erfreuen wollten. Wir können versichern, daß man für solche Gesangsdarbietungen außerordentlich dankbar sein würde. Wie wäre es, wenn der „Liederkranz“, der ja am morgenden Himmelfahrtstage den Bewohnern von Hahn und Rastede etwas vorsingen wird, demnächst auch uns Oldenburgern in dem in Rede stehenden Sinne einige Gesangsvorträge spendirte und damit gleichsam den Reigen der vorgeschlagenen öffentlichen Singabende eröffnete? Die andern Vereine würden dann gewiß nicht zurückbleiben wollen, und so könnte den Bewohnern unserer Stadt ein Genuß bereitet werden, der nicht zu unterschätzen wäre. Wolte man nicht ganz umsonst singen, so könnte man ja auch ein entsprechendes Eintrittsgeld fordern und die Erträgnisse desselben einem wohlthätigen Zwecke, wie z. B. dem projectirten ev. Krankenhaus, zuwenden, womit denn zugleich derartige Gesangsdarbietungen sich in den Dienst einer guten Sache stellten. Im Uebrigen würden die beregten Singabende geeignet sein, als Fortsetzung resp. Wiedererneuerung der in früheren Jahren zu Hähers Zeit von der damaligen „Liedertafel“ im Sommer in Rosenbohms Garten zu Oldenburg veranstalteten Gesangsabende, von denen man noch heute mit Begeisterung sprechen hört, gelten können. Hoffentlich haben wir die vorstehenden Zeilen nicht vergeblich geschrieben.

Mit dem seit mehreren Jahren während der warmen Jahreszeit eingeführten **Straßenbesprengen** ist in diesem Jahre bereits am Sonntag der Anfang gemacht worden. Wenn nun auch durch dieses Besprengen der Straßen mit Wasser keine erhebliche Abkühlung der Temperatur herbeigeführt wird, so ist dasselbe doch als eine große Wohlthat zu bezeichnen, weshalb man nur wünschen kann, daß an heißen Tagen recht viel gepregelt werden möchte.

Die Schüler der Oberrealschule machten ihren üblichen **Sommerausflug** an gestrigen Tage, und zwar größtentheils per Bahn. Nur die allerkleinsten, die Schüler der Vorklasse 3a und 3b, waren hier geblieben und hatten sich mit ihren Lehrern, den Herren **Dünne** und **Kuzhorn**, nach dem „Rothem Hause“ begeben, wo dieselben sich prächtig amüßten und hochbefriedigt im Elternhause wieder anlangten. Namentlich über Essen und Trinken sprachen sich die Kleinen recht günstig aus und rühmten sehr über das, was ihnen gereicht wurde.

In dem Hause der Frau **Hülsebusch** in der Ritterstraße war am Sonntag Mittag ein großer **Schornsteinbrand** entstanden, der mächtige Rauchwolken verbreitete. Es gelang jedoch den Brand zu bändigen, bevor derselbe weitem Schaden anrichtete.

Nachdem gestern im **Theatergarten** das 2. Abonnements-Concert stattgefunden hat, wird das erste große „Militär-Doppel-Concert“ als 3. Abonnements-Concert am übermorgenden Freitag abgehalten werden. Dasselbe wird bei dem jetzigen schönen Wetter gewiß ganz besonders stark besucht werden, da die Darbietungen der beiden concertgebenden Musik-Chöre (Infanterie- und Dragoner-Kapelle zusammen) sicher von großer Wirkung sein werden.

Zu **Sommerausflügen** werden den morgenden Himmelfahrtstag benutzen: 1. der „Liederkranz“, welcher den Tag in Hahn-Rastede verleben wird; 2. der „Oldenburger Turnerbund“, welcher den Dienbergen seine Aufwartung zu machen gedenkt; 3. endlich der „Arbeiter-Bildungsverein“, welcher seine Mitglieder nach dem Nothenhause eingeladen hat. Dagegen wird der Kampfgenossen-Verein sein 17. Stiftungsfest am morgenden Tage hier im Orte feiern, und zwar im Etablissement des Herrn **A. Dooft** an der Alexanderstraße. Möge man sich nur überall so recht nach Herzenslust amüßten.

Die Methode, das Küchenfeuer durch Aufgießen von **Petroleum** anzufachen, scheint, trotz der dadurch verursachten vielen gräßlichen Unglücksfälle, unausrottbar zu sein. So ist dieser Tage wieder eine Frau durch das während des Aufgießens explodirende Petroleum so fürchterlich verbrannt worden, daß keine Hoffnung vorhanden ist, sie zu retten. Man soll mit solchen leichtsinnigen Frauen eigentlich kein Mitleid haben, denn „wer nicht hören will, muß fühlen“, sagt ein altes Sprichwort.

Zollverwaltung betreffend. Dem Zollsupernumerar **Mumm** ist die provisorische Verwaltung der Dienststelle eines Assistenten bei dem Großherzoglichen Hauptzollamt Brake vom 1. Juni d. J. ab übertragen.

Zur Anregung der größtmöglichen Theilnahme an der Beschickung der **Landesthierchau** und zur Erhöhung des Interesses für das Unternehmen hat der Amtsrath des Amtes Oldenburg 300 Mark zur Verfügung gestellt, aus welchen die Standgelder von auf der Landesthierchau nicht prämiirten Thieren, welche aus dem Amtsbezirk Oldenburg ausgestellt sind, gedeckt werden sollen. Es sind nun bereits von den Amtsräthen aus 8 Amtsbezirken Beihilfen im Betrage von über 3500 Mark zur Deckung von Transportkosten, Standgelder etc. etc. gewährt worden, und steht daher zu erwarten, daß die Theilnahme an der Beschickung der Ausstellung, da Transportkosten und Standgeld für den Fall der Nichtprämiirung der Thiere ersetzt werden, eine gewiß sehr umfangreiche werden.

Generalversammlung des Oldenburgischen Bezirksvereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke.

(Schluß.)

Die junge Bewegung zeitigte auch sonst sichtbare Wirkungen. Der Frauenverein eröffnete auf diesseitige Anregung am 8. April 1884 im Lokale der Volksküche eine Kaffeestunde. Der Magistrat richtete an den Stadtrath in Oldenburg die Aufforderung, auch hier die fernere Konzeptionierung von Schenken von dem Nachweis eines vorhandenen Bedürfnisses abhängig zu machen. Der Stadtrath genehmigte die betreffende Vorlage nach längerer Debatte mit 11 gegen 10 Stimmen. Der Oberkirchenrath endlich empfahl den Kreisynoden, in ihren bevorstehenden Versammlungen die Frage zu erörtern:

„Was läßt sich, unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Synodalkreises, zur Bekämpfung der Trunksucht thun?“

Die sämtlichen Kreisynoden des Herzogthums haben in eingehender Erörterung die Frage behandelt und sich für die Nothwendigkeit kräftiger Unterstützung der Bestrebungen des Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke ausgesprochen.

Zu Ende des Jahres 1884 ersuchte der Landtag die Großherzogliche Staatsregierung, die Schauffeuld-Hebestellen thunlichst nur an solche Personen zu verpachten, welche keine Wirthschaft betreiben, selbst wenn dadurch die Pachteinahmen eine erhebliche Schmälerung erleiden sollten.

Mit dem Landwirtschaftsblatt und auf direktem Wege wurden 3000 Exemplare des vortrefflichen Vortrages des Herrn **Dr. Scholz** in Bremen: „Die Trunksucht, das Verderben des Volks“ in ländlichen Kreisen vertheilt und dabei die Anregung gegeben, die gewohnheitsmäßige Verabreichung des Schnapses möglichst einzuschränken und statt dessen durch Kaffee, leichte Biere u. s. w. die erwünschte Anregung bei schwerer Arbeit zu geben. Die Bobbinsabrik der Herren (Verfolg siehe letzte Seite.)

Deutschland.

Ueber die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Kaiser von Rußland verlautet, dieselbe werde wahrscheinlich nicht in Berlin, sondern in einer deutschen Seestadt, etwa in Swinemünde oder Kiel stattfinden.

Wie sich der „Lok. Anz.“ aus Rom berichten läßt, behauptet man dort, es sei in Berlin zwischen Kaiser Wilhelm, dem König Humbert, dem Fürsten Bismarck und Minister Crispi ein neuer Bundesvertrag vereinbart worden, der nach Ablauf des gegenwärtigen in Kraft treten soll. Auch geht das Gerücht von einer Heirat des Kronprinzen Victor Emanuel mit der Prinzessin Margarethe.

Einer der „Pol. Korresp.“ aus Berlin zugehenden Meldung zufolge hat Kaiser Wilhelm in bestimmter Weise seine Anwesenheit bei der am 26. Juni in Sigmaringen stattfindenden Hochzeit des Erbprinzen Wilhelm von Hohenzollern mit der Prinzessin Maria Theresia von Bourbon, Tochter weiland des Grafen von Trani, zugesagt.

Im Auftrage König Humberts hat ein römischer Hopsphotograph die via triumphalis in Berlin in allen ihren Teilen und Einzelheiten photographiert. Die Verfertigung erfolgte auf direkte Anordnung des Hausministers Bisone. Wie verlautet, handelt es sich um ein Geschenk, welches der König seiner Gemahlin zu machen gedenkt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bezeichnet eine Meldung der „Times“, wonach die Geschenke, welche Ali Riza mit Pascha namens seines Gebietes, des Sultans, dem Deutschen Kaiser überreicht habe, angeblich einen Wert von 40 000 Pfrl. übersteigen sollten (ein Halsband mit Brillanten für die Kaiserin sei allein auf mehr als 30 000 Pfrl. geschätzt) als von Anfang bis zu Ende erfunden.

Die Samoa-Konferenz wird, wie wir hören, noch eine oder zwei Sitzungen halten. Der Verlauf der Verhandlungen wird übereinstimmend als ein befriedigender bezeichnet.

Die Ernennung eines Gesandten der Vereinigten Staaten für Berlin steht noch aus.

Dem Vernehmen nach beläuft sich der dieser Tage im Bundesrat zur Annahme gelangte zweite Nachtrag zum Reichshaushaltsetat für das Jahr 1889/90 in Ausgabe und Einnahme auf 26 250 Mt. Die Einbringung des Nachtrags- etats ist durch den Wunsch der Neu-Guinea-Kompanie veranlaßt worden, daß die mit der Landeshoheit verbundene Verwaltung ihres Schutzgebietes, einschließlich der Rechtspflege, durch kaiserliche Beamte übernommen werde, wogegen sie sich bereit erklärt hat, die Kosten der Verwaltung dem Reich zu erlassen. Die ganze Summe erstattet die Neu-Guinea-Kompanie dem Reich, sobald eine Neuforderung im Nachtragsetat nicht erhoben wird.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Gesetze, betreffend den Erlaß oder die Ermäßigung der Grundsteuer in Folge von Ueberschweemmungen vom 15. April d. J.; betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Bewilligung von Staatsmitteln zur Hebung der wirtschaftlichen Lage in den notleidenden Gegenden des Regierungsbezirks Oepeln, vom 1. Mai; endlich betreffend die Befreiung der durch die Hochwasser im Sommer des Jahres 1888 herbeigeführten Verheerungen, vom 8. Mai d. J. Das erste der drei erwähnten Gesetze ist vom Monarchen an Bord der „Megan-drine“, in Wilhelmshafen unterzeichnet worden.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Die Behauptung, daß Gäste königlichen Blutes die Pariser Weltausstellung nicht besuchen würden, erweist sich natürlich als eine böswillige monarchistische Erfindung; außer dem Schah von Persien haben auch König Kalakaua, Beherrscher der Sandwichinseln, und Dinah Salifu, Königin von Nalou am Senegal, ihren Besuch angekündigt.

In Ausführung der Vorschrift in § 7 des Gesetzes vom 5. Juli 1883 sind die in früheren Bekanntmachungen enthaltenen Verzeichnisse von Gartenbau- oder botanischen Anlagen, Schulen und Gärten, welche regelmäßigen Untersuchungen in angemessener Jahreszeit unterliegen und amtlich als den Anforderungen der internationalen Neblauskonvention entsprechend erklärt worden sind, den neueren Verhältnissen entsprechend einer amtlichen Abänderung unterzogen worden.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Einer Meldung der „Politisch. Korresp.“ zufolge beschloß die Regierung, die Lemberg-Czernowitzer Eisenbahn mit dem 1. Juli cr. in eigenen

Betrieb zu nehmen, sowie die anschließenden Bukowinaer Lokalbauten und die Lokalbahn Lemberg-Belzec. Der Verwaltungsrat ist von dem Beschluß durch einen Erlaß des Handelsministers vom 20. d. verständigt worden.

Italien. Der römische Gemeinderat hat an den Magistrat von Berlin eine Dankfagung infolge des glänzenden Empfanges des italienischen Herrschers und seines Sohnes gerichtet. Bezeichnend ist es, daß dieser Dankfagung auch die Radikalen Rom zustimmen.

Der Papst hielt im letzten Konsistorium eine Allocution, welche in einem sehr heftigen Ton verlief; es ist daher ungewiß, ob dieselbe veröffentlicht wird. Während der Papst sich bitter über die Haltung der italienischen Regierung beklagte, gab er seiner Befriedigung über die Kundgebungen der Katholiken-Kongresse Ausdruck.

Die letzten Nachrichten über den Agrarstreik in den lombardischen Ortschaften lauten sehr beruhigend. In vielen Gemeinden wurden die Arbeiten wieder aufgenommen, in andern mehrere Verhaftungen vorgenommen. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß Anarchisten zu Ruhestörungen angeeifert haben. Die Deputierten und andre politische Persönlichkeiten der Provinz Mailand verhandeln zwischen den Feldbauern und den Eigentümern.

Frankreich. Der Antrag Delibes, wonach die Untersuchung von eingeführtem frischem Fleisch zukünftig an der Grenze, anstatt im Zollbureau von Paris stattfinden soll, mit 328 gegen 287 Stimmen angenommen.

Spanien. Infolge eines Zwischenfalls in der spanischen Kammer beabsichtigte die Mehrheit dem Präsidenten derselben, Martos, ein Mißtrauens-Votum auszusprechen. Martos reichte deshalb seine Entlassung ein. Der Zwischenfall, welcher die Veranlassung zu dem Schritt des Präsidenten gegeben, ist folgender: Villaverde machte der Regierung Vorwürfe, daß sie das Budget nicht rechtzeitig vorgelegt, worauf der Arbeitsminister erwiderte. Als Villaverde nochmals Einwendungen machen wollte, erklärte Martos, die Zeit für Erörterung dieser Frage sei vorüber. Die Konventionen und die Mehrheit lehnten sich auf's heftigste dagegen auf. Als Martos die Ordnung wieder herstellen wollte, zerbrach seine Glocke und der nun folgende Tumult zwang ihn, die Sitzung aufzuheben. Bei der Wiederaufnahme der Sitzung sprachen sowohl Sagasta wie Canovas über notwendige Sparmaßregeln; als man jedoch zur Abstimmung übergehen wollte, verließ Martos seinen Präsidentensstuhl. Ein ganz unbeschreiblicher Tumult war die Folge. Beleidigungen flogen unter den Deputierten hin und her. Hierauf wurde gegen Martos die Censur beantragt und die Folge war, daß er sein Amt niederlegte.

Großbritannien und Irland. Die Bill, durch welche die Manchester-Sheffield- und Vicolnshire-Eisenbahn-Gesellschaft zur Errichtung einer Dampferlinie zwischen Gread Grimshy und Gent, Amsterdam, Bremerhafen, Stettin, Danzig, Riga, Gesele, Schweden, Norwegen und Dänemark ermächtigt wird, wurde im Unterhause mit 175 gegen 85 Stimmen angenommen.

Rußland. Am 23. d. Mts. mittags langte der Schah von Persien aus Moskau in St. Petersburg an. Der Zar sowie sämtliche männliche Mitglieder des Kaiserhauses erwarteten ihn auf dem festlich geschmückten Bahnhof. Nach kurzer aber überaus freundlicher Begrüßung fuhren der Zar und sein Gast im offenen Wagen nach dem Winterpalast. Abends fand eine große Illumination statt.

Die Kaiserin und die Großfürstinnen empfingen den Schah von Persien in der Eremitage des Winterpalais. Nachdem der Schah den Mitgliedern des kaiserlichen Hauses Besuche abgestattet hatte, fand im Winterpalais ein Galadiner statt, an welchem der Kaiser und die Kaiserin, die Mitglieder des kaiserlichen Hauses, der Schah von Persien, der Fürst von Montenegro mit dem Erbprinzen und den Prinzessinnen Thättern, ferner das Gefolge des Schahs, die Mitglieder der persischen Gesandtschaft, die Minister und andre Würdenträger, im ganzen 180 Personen, teilnahmen. Bei der Tafel saß der Schah zur Rechten der Kaiserin, der Fürst von Montenegro zur Linken derselben. Als der Kaiser das Wohl des Schahs ausbrachte, wurden von der Peter-Pauls-Festung 21 Kanonenschüsse abgegeben. Der Schah brachte einen Toast auf die Kaiserin aus.

Wie aus St. Petersburg gemeldet wird, hat der neue Kommunikations-Minister, Hübbenet, einen Erlaß heraus-

gegeben, wonach für alle Eisenbahnbeamte in den baltischen Provinzen der Gebrauch der russischen Sprache in der Ausübung aller ihrer amtlichen Thätigkeit als bindend erklärt wurde.

Bulgarien. Die griechische Bevölkerung von Anchialo erhob bei dem Prinzen Ferdinand und dem Minister-Präsidenten Stambulow Beschwerden gegen den Bischof Sophonius, wegen dessen Haltung und erklärte, den Bischof nicht anerkennen zu wollen. Die Regierung forderte Sophonius auf, Anchialo zu verlassen, indem dieselbe betonte, daß sie der Bevölkerung keinen Bischof aufdrängen wolle, welchen diese anzuerkennen sich weigere, und nicht das Beispiel der Pforte nachahmen werde, welche der bulgarischen Bevölkerung der Provinzen Adrianopel und Mazedonien gegen deren Willen griechische Bischöfe gegeben habe. Der Sekretär des ottomanischen Kommissariats in Sofia verlangte diesbezügliche Aufklärungen, welche erteilt wurden.

Amerika. Wie dem „New-York Herald“ aus Washington gemeldet wird, werden die Kriegsschiffe „Boston“ und „Ossipee“ demnächst mit 3 Kommissaren nach Haiti gehen, um Erhebungen über die Natur des Aufstandes anzustellen und ihren Einfluß zur Wiederherstellung des Friedens geltend zu machen. Die Kommissare sollen ferner versuchen, Kohlendepots am Kap Haiti und San Domingo zu erwerben.

Aus den Streik-Geieten.

Die Hoffnung auf eine schnelle Beseitigung der Schwierigkeiten, die sich einer allgemeinen Wiederaufnahme der Arbeit im Dortmund-Kohlenrevier entgegenstellten, hat sich nicht erfüllt. Die Bewegung hat einen neuen und sehr bedenklichen Anlauf genommen. Eine Bergarbeiter-Versammlung in Dortmund beschloß, den Streik bis zur Ausführung des Berliner Protokolls fortzusetzen. Es fand auch bereits eine Beratung des Dr. Hammacher mit den Arbeiter-Delegierten statt, hat jedoch bislang noch zu keinem friedlichen Ergebnis geführt. Es finden fortwährend Versammlungen statt. Im Bochumer Revier sind die Belegschaften nur teilweise, im Essener Revier vollständig angefahren.

Auf Meldung der „Mh. Westf. Z.“ beschloß der Vorstand des bergbaulichen Vereins eine Erklärung, daß er nach wie vor unentwegt auf dem Boden der Essener Erklärung vom 18. d. M. stehe und alle darin gegebenen Zusagen treulich erfüllen, indessen in keinem Punkt zu weitergehenden Zugeständnissen sich bestimmen lassen werde.

Infolge der Veränderung der Sachlage bleiben die Truppen vorläufig im Streikgebiet. Wie es heißt, haben sich die Bergleute wieder an Kaiser Wilhelm gewandt und ihm telegraphisch von der Lage Kenntnis gegeben.

Das Central-Streik-Comité läßt folgenden Aufruf verbreiten: „An alle miltthätigen Herzen! Der allgemeine Ausstand der Bergleute im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier, der noch immer nicht vollständig beendet ist, beginnt seine nachteiligen Folgen für die Familien der Bergleute allmählich bemerkbar zu machen. Selbst wenn die Arbeit sofort und allgemein wieder aufgenommen werden sollte, werden die Bergmannsfamilien noch einen kummer- und hungerreichen Monat durchzumachen haben, bevor sie wieder in den Besitz der ersten Lohnraten kommen. Unter diesen Umständen glaubt das unterzeichnete Central-Streik-Comité seine Pflicht zu thun, wenn es sich an die miltthätigen Herzen in allen deutschen Gauen wendet, mit der eindringlichen Bitte, durch reichliche Einwendung von Geldbeträgen daselbst in den Stand zu setzen, den darbenenden Kindern und Frauen unserer Bergleute wenigstens eine notdürftige Unterstützung zu leisten. Das Unterstützungs-Comité setzt sich aus Bürgern und Arbeitern zusammen; jeder Unterstützungsanspruch wird auf seine Berechtigung genau geprüft, sobald nur wirklich Bedürftige Berücksichtigung finden. Es ist also dafür gesorgt, daß die eingehenden Gaben den Absichten der Geber entsprechend verwendet werden. Die täglich wachsende Not macht es dem Bürgerstand im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier unmöglich, den an ihn gestellten Anforderungen allein zu genügen. Wir wenden uns daher mit um so größerem Vertrauen mit der Bitte um Unterstützung an alle miltthätigen Herzen im großen deutschen Vaterlande, als die streng gegeltliche Haltung der Bergleute denselben die Sympathien aller Kreise gewonnen hat. Das Central-Streik-Comité: Weber-Bochum. Bunte-Dortmund. Diedmann-Neanderhof. Brodam-Gelsenkirchen. Mühlensbeck-Essen.“

Zum Verständnis dieses Aufrufs sei bemerkt, daß die Bergleute monatlich ihren Lohn postnumerando erhalten, daß aber innerhalb des Monats gewöhnlich eine Abschlagszahlung erfolgt. Der im Mai verdiente Lohn wird also erst Ende Juni ausgezahlt, nachdem anfangs Juni eine Abschlagszahlung erfolgt ist. Ein Streik innerhalb des Monats Mai wird demnach erst im Monat Juni seine Wirkungen offenbaren.

Günstiger als die Nachrichten aus Westfalen lauten jetzt die aus dem Waldburger Gebiet. Hier dürfte die Arbeit wieder vollständig aufgenommen worden sein.

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Ein toller Streich.

(Fortsetzung.)

Der letzte Name war der meines Onkels, bei welchem ich mich gerade in diesem Augenblick hätte befinden sollen, anstatt beim Rat zu sein.

„Kennen Sie ihn?“ fragte ich ganz bestürzt.

„Wie! ob wir ihn kennen?“ sagte Johanna. „Er hat meine Schwester und mich eingesehnet. Ein reizender Mann, den wir alle sehr lieben. Er soll meine Heirat schließen. Uebrigens Du auch mußt ihn kennen lernen. Du hast ihn so oft hier gesehen, als Du Kind warst.“

„Ja, es ist wahr, ich erinnere mich dessen jetzt. Ein großer Alter mit einem Käppchen und einer gebogenen Nase.“

Diesmal hatte ich wenigstens nicht nötig, zu einer Lüge meine Zuflucht zu nehmen. In einer Lage, wie die meinige, erlangt die geringste Wahrheit eine ungeheure Wichtigkeit.

Der Tanz begann und unsere Kronleuchter von Grün brachten eine prächtige Wirkung hervor. Der Fußboden sprang wieder auf unter den munteren Sprüngen der Tänzer. Ich ließ, ohne müde zu werden, alle Mägde des Hauses sich drehen. Und dann tanzte ich mit Johanna eine Art höllischen Galopp, der die Bewunderung eines jeden erregte. Der Rat selbst war höchst munter und er sagte mir:

„Ich müßte sehr zornig gegen Dich sein, aber kurz, sprechen wir nicht mehr davon.“

Ich aber, der Urheber aller dieser Freude, schlich mich

nach dem Tanz melancholisch in den Garten und durchlief den Fußsteig, das kleine Gehölz und den Ort der Schaukel. Die Stunde des Abschieds näherte sich; ich begann allem diesen mein Sebewohl zu sagen.

Bis jetzt, freundlicher Leser, hast Du angesehentlich in mir nur einen jungen, leichtsinnigen, unbesonnen, eines ernstesten Gedankens unfähigen Mann gesehen. Wohlan! Du hast mir unrecht gethan. Hättest Du mich allein im Garten an jenem Abend herumirren sehen, während die andern tanzten, Du hättest mich ganz anders beurteilt. Gestatte mir, Dich an jenen Punkt zu führen, von wo man einer so schönen Aussicht genießt. Dieser Ort ist nicht ohne Reiz, selbst bei Nacht. Zu Deinen Füßen scheint der dunkle Garten ein undurchdringlicher Wald; der Mond verbreitet sein Licht bis auf die entferntesten Gegenstände; in der äußersten Ferne scheint das Baltische Meer, das mit außerordentlichem Glanz leuchtet, indem es das Licht des Mondes zurückwirft, ihn Euch zu nähern. Ausgenommen den schwachen Lärm, welcher von dem Ort des Tanzes kam, war alles um mich still und dunkel. Ich machte mit Sorgfalt das Papier los, worauf Johanna einen Namen geschrieben hatte, der nicht der meinige war. Ich stieg in die Schaukel und erinnerte mich des glücklichen Augenblicks, den ich da an der Seite des entzückenden Wesens zugebracht hatte. Siehst Du, Leute wie ich, verbergen sich, wenn sie ernst werden und erscheinen nur wieder, wenn sie es nicht mehr sind.

Möglich fand ich mich von Henriette und Gustav überrascht.

„Wie ernst siehst Du aus, lieber Cousin,“ sagte Henriette. „Warum nimmst Du nicht teil an dem Glück, das Du unter uns verbreitet hast? Wenn ich nicht

wüßte, daß es sich damit anders verhält,“ fügte sie lachend hinzu, „so würde ich glauben, daß Du an dem unerfährlichen Verlust leidest, den Du in mir gehabt hast.“

„Zieh mich nicht auf, Henriette. Was ich verliere, ist vielleicht unerfährlicher als Du denkst.“

„Glücklicherweise kann eine gewisse verführerische Person in Berlin Deine liebeswürdigen und rätselhaften Komplimente nicht hören. Sprich doch freier und gestehe, daß Du darüber glücklich bist, was heute geschlossen worden ist.“

„Und wenn gerade dieser Ausgang mein Unglück verursacht hätte!“

„In diesem Fall würde ich Dich aufrichtig beklagen, armer Cousin. Doch gestatte mir, Dir zu sagen, daß ich daran zweifle.“

„Wohlan! beklage mich, Henriette, denn ich stehe auf dem Punkt, Euch zu verlassen; aber mein Herz und meine Gedanken werden immer hier bleiben.“

„Sie wollen abreisen?“ fragte Gustav.

„Zwei Tage nach Deiner Ankunft!“ sagte Henriette, „das ist unmöglich!“

„Dennoch ist es so. Vielleicht werde ich verschwunden sein, ehe Du es hast bemerken können. Ich habe eine Art an mir, zu kommen und zu gehen.“

„Aber kurz, was hast Du denn, Karl? Was wird mein Vater sagen? Und was sollen wir alle von einer solchen Handlungsweise denken?“

„Ich muß Euch auf einige Zeit verlassen, Henriette; ich bin dazu gezwungen. Aber vielleicht werden wir uns wiedersehen. Und, in dem entgegengesetzten Fall...“

werde ich Dir schreiben, und Du wirst meine Vereidigung übernehmen, wenn ich sie brauche. Nicht

Aus Kattowitz berichtet die „Presl. Z.“, daß von Gleiwitz nach Nicolai und Orzeshe, wo in der Bradgrube und andern Werken Streik ausgebrochen, eine Abteilung Infanterie abgegangen ist. Der Streik in der Königsgrube Königshütte ist beendet. Eine Abordnung der ausländischen oberflächlichen Arbeiter ist in Berlin eingetroffen, um eine Audienz beim Kaiser nachzusuchen.

Mittlerweile hat sich der Ausbruch der Kohlenarbeiter von Schlesien aus auch auf Böhmen erstreckt. Die Bergleute mehrerer Kohlengruben des Kladnoer Reviers haben gleichfalls die Arbeit eingestellt und hat sich der Ausbruch auf alle Schächte verbreitet, mit Ausnahme der Schächte der Staatsbahn; doch sind Berichte eingegangen, wonach auch dort der Streik ausbrechen dürfte. Die Arbeiter verlangen eine Schichtdauer von acht Stunden.

Die Bezirkshauptmänner sind angewiesen worden, sich nach dem Streik-Revier zu begeben, die Sachlage eingehend zu prüfen und womöglich für gütliche Beilegung des Streiks nach besten Kräften zu wirken, jedenfalls aber für Erhaltung der Ruhe und Ordnung Sorge zu tragen, wozu die nötigen Polizeimannschaften zur Verfügung gestellt worden sind. In Kladno fand bereits eine Ausgleichungs-Konferenz statt, welcher die politischen und bergbauamtlichen Vertreter beiwohnten. Die Delegierten der Arbeiter beharren auf der Forderung betreffs der Arbeitszeit.

Nach aus dem Saargebiet wird ein Streik der Bergleute gemeldet und beläuft sich jetzt die Anzahl der Streikenden auf über 13 000 Mann. In Altenwald, Heintz und Niederfeld ist je eine Kompanie des 70. Regiments, in Dudweiler eine Abteilung Dragoner eingedrückt.

In Sachsen scheint sich ein Ausgleich anzubahnen. Auf verschiedenen Schächten wird, wenn auch in vermindeter Zahl, fortgearbeitet. Von 10 000 Bergleuten streiken noch 4000.

Der Verein für bergbauische Interessen des Lugau-Deilsnitzer Steinkohlenreviers veröffentlicht als Antwort auf die von der Deilsnitzer Versammlung gestellten Forderungen eine Erklärung, in welcher das ruhige und besonnene Verhalten der Belegschaften anerkannt und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß das bisherige gute Einvernehmen fortbauern und die Angelegenheit auf gegenseitigem Wege geregelt werde. Die Erfüllung der Forderungen sei jedoch unmöglich, wenn die Werte nicht zu Grunde gehen sollten. Seit dem Jahr 1880 seien die durchschnittlichen Kohlenpreise dieses Reviers um 28 pCt., die Arbeitslöhne, also nur ein Teil der Produktionskosten, um 17 pCt. gestiegen. Der Verein für bergbauische Interessen erklärt sich demnach bereit, den Bergleuten nach jeder möglichen Weise entgegenzukommen, aber nur unter der Bedingung, daß die Belegschaften die Arbeit nicht wieder einstellen.

Der Streik in den belgischen Gruben von Marihaye nimmt immer weitere Ausdehnung an, auch die Arbeiter der Kohlengruben von Achoris und Ghemalle haben die Arbeit niedergelegt. Die Ruhe ist bisher nicht gestört und sind umfassende Maßregeln zur Sicherheit derselben getroffen.

Auswahl und fern.

Ein vor dreißig Jahren verübter Mord scheint an's Licht zu kommen. Beim Bau der Drossen-Neppen-Meiseritzer Eisenbahn fand man nach dem „W. St. K.“ unweit Klein-Lübbichow bei Drossen unter einem Sandberg in einer Tiefe von 4 Fuß ein noch ziemlich gut erhaltenes, starkes menschliches Skelet. Der äußeren Beschaffenheit der Knochen nach sind es ungefähr 30 Jahre her, daß der betreffende Mensch hier verscharrt wurde. Der wohlerhaltene große Schädel zeigt an der hinteren Fläche ein rundes Loch von der Größe eines Einthalerstückes. An den erhaltenen Teilen der Bekleidung glaubt man einen vor ungefähr dreißig Jahren plötzlich verschwindenden Mann namens Busch zu erkennen, der damals in einer nicht weit vom Fundort gelegenen Wirtschaft wohnte. Der gespaltenen Schädel läßt darauf schließen, daß der Todburch einen Schlag auf den Kopf herbeigeführt wurde.

Fürchtig geworden sind, wie die „Allg. Fleischerg.-Ztg.“ meldet, die Schweinehändler Gustav Wolf und Paul Teschner in Leipzig. Ein Magdeburger Schweinehändler ist bei den Flüchtigen mit etwa 55 000 Mk. beteiligt, gleichfalls mit hohen Summen die Leipziger Viehmarktsbank und Hamburger Firmen. Aber auch viele Leipziger Fleischer, die den Entlohnungen Gefälligkeitsaccepte und Darsummen anvertraut haben, sind stark in Mitleidenschaft gezogen.

Eine mutige That hat nach dem „Leipz. Tgbl.“ den verdienten Lohn erhalten, indem dieser Tage auf der Festung Königstein der Zeughaus-Sergeant Uhlig, während mitten in dem gefährlichsten Granaten-Megen die Wache nebst dem verwundeten Pöfken von dem in die Luft gegangenen Pulvermagazin abgeholt hatte, eine Belohnung von 100 Mark in Empfang nehmen konnte. Belohnt wurde ferner auch der gedachte Pöfken nebst den betreffenden andern Wachmannschaften.

Das peinlichste Aufsehen, schreibt die „Frei. Z.“, erregt ein an einer höheren Lehranstalt in Sieben aufgedeckter Ver-

stehungsvorfall. Bei der vollen Bestimmtheit und Uebereinstimmung, mit der die auf Aussagen früherer Schüler begründeten Darstellungen auftreten, müssen auch die letzten Zweifel schwinden, die man anfänglich noch hegen zu können glauben durfte. Der in die Angelegenheit verwickelte Lehrer scheint einen förmlichen Tarif von 20, 10, 5 (11) Pf. gehabt zu haben, nach dem die einzelnen Vergünstigungen, wie bessere Noten, Erlaubnis zum Rauchen etc. zu kaufen waren. Der Unwille ist begreiflicher Weise allgemein.

„Großfeuer“ rief am Freitag die Kieler Feuerwehr durch Ertragung nach Breez. Dasselbst sind gegen 20 Häuser niedergebrannt. Prinz Heinrich hat die Brandstätte besucht.

Eine Liebestragödie. Der bei Herrn K. in Dümpten wohnende Lehrer A. fand, wie wir der „Nöln. B.-Z.“ entnehmen, bei der Tochter des Hauses nicht die Erwiderung seiner Herzensneigung, welche er erwartete, so daß der Bauernswerte den Entschluß faßte, sich und das Mädchen zu töten. Zum letzten Mal versuchte er es nun, Gegenliebe zu ersehen, aber es war und blieb vergeblich. Als er Fr. K. am Tage darauf im Zimmer allein antraf, schob er eine Kugel aus einem Revolver auf sie ab, daß sie eine schwere Wunde davontrug. Alsdann richtete der Unglückliche die Waffe gegen sich und zielte so gut, daß er sofort leblos zusammenbrach. Das Mädchen hofft man zu retten.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich jüngst auf der großen Alexanderhaide bei Oldenburg. Das dort garnisonierende Infanterie-Regiment war früh morgens hinausmarschiert, um kompanieweise Uebungen abzuhalten. Als gegen die Mittagszeit eine Pause im Exercieren eintrat, lagerten sich die Soldaten auf dem weiten Terrain auf platter Erde. Die 2. Kompanie hatte sich in einem die Haide umschließenden Graben und am Wall niedergelassen und die Gewehre zusammengestellt. Dieselben waren mit Platzpatronen geladen. Einer der Soldaten machte sich nun mit dem Gewehr zu schaffen und untersuchte die Magazine und machte Zielversuche. Dadurch waren die Waffen aus ihrer früheren festen Stellung herausgerissen und plötzlich fällt ein Gewehr zu Boden und entladet sich. Der Lauf war direkt auf die im Graben lagernden Soldaten gerichtet und der Schuß traf einen derselben. Die Füllung der Patrone (Papier- und Holzpfropfen) schlug durch den Helm und drang in den Hinterkopf. Mit einem lauten Aufschrei sank der tödlich Getroffene bewußtlos zusammen. Nach einer kurzen Viertelstunde war der Tobestampf beendet und der Soldat hauchte in den Armen seines Offiziers seinen Geist aus. Wie das „Wilhelmshafener Tgbl.“ hört, heißt der Getödete Lütten und ist aus Quidlofen gebürtig.

Streiks. Die Kutscher der Pferdebahn-Gesellschaft in Pest haben den Dienst eingestellt. Der Pferdebahn-Betrieb ist daher teilweise unterbrochen. Die Kutscher verlangen eine zwölfstündige Arbeitszeit und daß der Direktor der Gesellschaft seine Entlassung nehme. — In der Tarbischen Fabrik in Savona (Italien) haben 1700 Arbeiter die Arbeit niedergelegt, weil 250 wegen Arbeitsmangel entlassen worden sein sollen. Von anderer Seite jedoch wird berichtet, daß es sich nur um eine Arbeitsüberlegung seitens einer Werkstätte handle, an welche zu hohe Lohnforderungen gestellt worden waren. Bis jetzt herrscht vollkommene Ordnung. Die Streikenden haben die Vermittlung des Unterpräfekten nachgesucht und dürste der Streik nach Lage der Dinge nur von kurzer Dauer sein.

Hinrichtung. In Sing wurde vor mehreren Tagen der Raubmörder Steiger durch den Strang hingerichtet. Der Mörder starb ruhig.

Eine verheerende Feuersbrunst hat das Städtchen Schildberg in Mähren heimgesucht. Dasselbe zählt etwa 2500 Einwohner und bezieht viele Wollspinnereien. Trotz aller Anstrengung der Feuerwehr brannten ganze Häuserreihen ab, darunter die Schule, das Postgebäude, das Pfarrhaus, die Kirche. Der herrschende Wind steigerte das Unglück, viele Familien blieben obdachlos, völlig ohne Habe.

Infolge von Wolkenbrüchen, die in den Appenninen niedergingen, sind die Gewässer in der Provinz Padua stark angeschwollen. Die Brüden über die Staffora bei Godiasco und Barzi wurden niedergedrückt und das Thal verflüht; auch die im Bau begriffene Straße im Adore-Thal wurde zerstört. Der Po schwillt bei Ferrara bedeutend an, bei Ponte La Goscura übersteigt der gegenwärtige Stand den Normalstand um einen halben Meter. Das Wasser steigt

stündlich um etwa 1 Centimeter; eine Gefahr ist jedoch vorläufig noch nicht vorhanden.

Von der jetzigen Höhe der Pariser Hotelpreise kann man sich aus dem für die Ausstellungszeit herausgegebenen Generaltarif des Pariser „Grand Hotel“ einen Begriff machen. Dieses Hotel, dessen Hauptfront nach dem Boulevard des Capucins gelegen ist, verfügt über fünf Etagen. Das letzte Zimmer führt die Nummer 630. Das „Berl. Frdbll.“ führt folgende Preise des Tarifs an. In der ersten Etage giebt es sieben Salons; der teuerste kostet pro Tag 60 Fres., der billigste 40 Fres. Von den Zimmern mit zwei Betten daselbst ist eine Anzahl mit Kabinetten versehen, andre wieder mit Toilettenräumen. Der höchste Preis beträgt 40 Fr. für die einfachen Zimmer der ersten Etage, 45 Fr. für ein Zimmer mit Kabinett; das billigste dieser Appartements zu zwei Betten ist mit 28 Fr. angesetzt. Eine Reihe von Zimmern mit Doppelbetten kann man schließlich für den Preis von 20 bis 27 Fr. mieten. Die Appartements mit einem Bett werden mit 14 bis 20 Fr. berechnet. Im zweiten Stockwerk kann man Salons zwischen 36 und 50 Fr. haben, Zimmer zu zwei Betten zwischen 24 und 41 Fr. Nahezu auf derselben Höhe bewegen sich die Preise im dritten Stockwerk; jedoch wird daselbst für ein zweites Bett das im ersten und zweiten Stockwerk 5 Fr. kostet, nur 4 Fr. berechnet, und „Service“ ist mit 1 Fr. pro Person täglich eingestellt, während man es im ersten und zweiten Stockwerk mit 1,50 Fr. berechnet. Die Zimmer für Diener und Kammerzofen kosten in allen Etagen 3 Fr. Im vierten Stockwerk giebt es noch Zimmer zu 29 Fr., das billigste zu 8 Fr., „Service“ 1 Fr. In der fünften Etage kann man für 12 Fr. ein Zimmer mit Toilettenraum bewohnen; das billigste wird mit 4 Fr. berechnet.

Auf dem Hüftenwerk Sparta in Wernland, in der Nähe Stockholms, hat kürzlich eine Sprengstoff-Explosion großes Unheil angerichtet. Mitten in der Nacht wurde beobachtet, daß in dem Materialschuppen der Hüte Feuer ausgebrochen sei und sofort eilten zahlreiche Arbeiter zum Löschen herbei. Als man die Thür des Schuppens zu öffnen versuchte, explodirte plötzlich eine im Schuppen aufbewahrte größere Menge von Ammoniakpulver, wodurch sechs Arbeiter sogleich getödtet, vier lebensgefährlich und sechszehn schwer verletzt wurden. Die Brandstätte bot am nächsten Morgen einen grauenhaften Anblick dar, als die Angehörigen der Verunglückten diesen endlich zur Hilfe zu eilen sich getrauten.

Eine interessante Civiltrauung hat kürzlich in Paris stattgefunden; es ist die Seiner Hoheit des Maharajah Dhulep Singh mit einer jungen, englischen Dame, Miß Aba Douglas Wetherill. Dem in der Matric des 8. Arrondissement über des Madeleine Quartiers vollzogenen Akt, der einen streng bürgerlichen Charakter trug, wohnten nur zwei Freunde des hohen Bräutigams bei. Der letztere ist in dem Maireregister, wie folgt, eingeschrieben: „Maharajah Dhulep Singh, Herrscher der Sikh-Nation, gegenwärtig wohnhaft Nr. 24, Rue Marbeuf, Paris und früher in der Faubourg St. Germain, von Profession: Raja und Wittwer von Damba Müller, welche in London starb.“ Die Braut, eine ansehnliche junge Dame, welche ein lavendelfarbiges Reifeschmück und einen Orangenblütenkranz im Haar trug, wurde eingetragen als: „Die Tochter des verstorbenen D. D. Wetherill, und seiner Frau Sarah, beide aus Hampshire, England.“ Als das eheliche Band in der, der Civilceremonie eigentümlichen geschäftartigen Weise geschlossen worden war, richtete der Maire, umgürtet mit seiner dreifarbigigen Beamtenfärbung, eine kurze Anrede, die Pflichten des Ehebandes schildern, an Braut und Bräutigam, worauf der ganze Akt noch einmal in englischer Sprache dem Maharajah auseinandergesetzt wurde. Hierauf verlas der Beamte eine an den Bräutigam gerichtete Adresse, in welcher Seine Hoheit überführt wurde, daß er augenblicklich von einer gelinden Art von „Verfolgungswahn“ genesen sei. Er begrüßte in dem Maharajah den letzten der Könige von Lahore, und sprach zu ihm als zu einem aus seinem Gebi vertriebenen Herrscher, dem die Gastfreundschaft Frankreichs zu teil geworden sei. Nun folgten mehrere „Paragrafen“, die frühere Größe des entthronten Fürsten betreffen; und endlich schloß der Herr Maire mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die königliche Verbindung von reicher Nachkommenschaft begleitet sein möge. Hiermit wurde die Ceremonie beendet, und Braut wie Bräutigam empfingen die Glückwünsche ihrer Freunde. Das junge Paar geht vorläufig nach Rußland.

wahr, liebe Cousine, und Sie, Gustav, werden mich nicht vergessen?“

„Alle beide reichten mir die Hand.“

„Ich kann es gar nicht mehr fassen,“ sagte Henriette. „Du siehst so feierlich aus und sprichst, als wenn wir uns auf immer trennen sollten! Hättest Du die Absicht, Dich in Berlin niedergelassen?“

„Ich bitte Dich darum, sprich nicht von Berlin. Das war ein Vorwand, eine Lüge, die der Augenblick mir eingab und die ich benutzte, um die Einwilligung Deines Vaters in Deine Verbindung mit Herrn Holm zu entscheiden. Ich habe nie Berlin gesehen und liebe niemand da.“

„Wie!“ rief Henriette staunend aus, indem sie einen Schritt zurückwich, „Du bist nie in Berlin gewesen! Du hast gelogen, um mich zu retten? Du bist nicht verlobt?“

„Nein, bei meinem Leben! und nie suchte ich es zu sein. Es ist heut das erste Mal,“ flüchte ich lächelnd hinzu, „daß ich einen Korb bekommen habe.“

„Karl, Du bist ein edler und großmütiger Mensch. Gott belohne Dich! ich habe nicht die Macht, es zu thun, aber ich werde für Dich Tag und Nacht beten, sei davon überzeugt!“

Sie zitterte, ihre Stimme war bewegt, Gustav drückte mir die Hand.

„Meine Freunde,“ sagte ich, „Eure Dankbarkeit ist übertrieben, aber versprecht mir bloß, meine wahren und aufrichtigen Freunde zu bleiben. Das ist alles, was ich verlange. Darauf laßt uns tanzen. Ich fordere meine Cousine zum nächsten Walzer auf.“

Wir kehrten also zum Ball zurück und unterwegs traf Johanna mit uns zusammen.

„Großer Gott!“ rief sie aus, „solltet Ihr taub und stumm geworden sein! Ich habe Euch mehreremal mit lauter Stimme gerufen, ohne eine Antwort zu erhalten, und jetzt geht Ihr da wie drei Gespenster. Wahrscheinlich wird Karl Euch wieder einen schlechten Streich gespielt haben. Du weißt also nicht, Staar von Cousin, daß da, wo sich Henriette und Herr Holm befinden, man immer zu viel ist? Antworte mir: Weißt Du es, oder weißt Du es nicht?“

„Nein,“ sagte ich kalt. „Das ist eine feine Weise zu antworten, besonders einer Dame! Wenn Du Dich in Berlin nicht besser zu benehmen gewußt hast, so begreife ich nicht, wie...“

„Zum Teufel sei ganz Berlin, Johanna, und glaube mir, das ist mein teuerster Wunsch.“

„Das ist ein christlicher Wunsch! Uebrigens gleicht dies Dir.“

„Denke Dir, Johanna,“ sagte Henriette, „daß Karl nie in Berlin gewesen und daß er nicht verlobt ist. Seine Erklärung war nur ein Vorwand, um von meinem Vater die Aufhebung unsrer Verlobung zu erhalten.“

„Wie? er ist nicht verlobt? er ist nie in Berlin gewesen? Was den Streich betrifft, so ist er ein Erzklügler. Und wenn man denkt, mit welcher Sicherheit er dies erzählt hat!“

„Solltest Du damit unzufrieden sein, daß ich gelogen habe?“

„Gewiß! Die Lüge ist ein schreckliches Laster. Es scheint übrigens, daß Du keinen richtigen Begriff von dem Guten und Bösen hast. Ehe Du uns verläßt, muß ich Dich nach dem Kathakismus fragen.“

„Er will morgen abreisen, Johanna,“ sagte Henriette.

„Morgen abreisen? Wir werden ihn wohl daran zu hindern wissen! Ich werde Thomas bitten, ihn zu hüten, und jener Knabe ist wie Vogelleim. Er wird ihn des Tages nicht verlassen.“

„Ich werde des Nachts durch's Fenster flüchten.“

„Du wärest sicher, Dir den Hals zu brechen.“

„Es ist keine Gefahr dabei. Man kann höher herabsteigen, als aus meinem Fenster, ohne sich selbst die Beine zu brechen.“

Henriette und Gustav erröteten.

„Ich traue Dir nicht,“ sagte Johanna, „aber wir werden davon morgen sprechen. Gehen wir im Garten herum, denn das Wetter ist prächtig.“

Und darauf begannen wir alle vier zu spazieren.

„Ist es wahr, daß Du abreisen willst?“ fragte Johanna.

„Ja, das ist wahr, ich bin dazu gezwungen.“

„Und darfst Du mich fragen, warum? Blos nimm, um mir zu antworten, nicht noch Deine Zuflucht zu einer Lüge.“

„Ich werde abreisen, weil ein längerer Aufenthalt hier, bei Dir, liebe Johanna, mich um den Kopf bringen könnte.“

„Ich hatte Dich gebeten, nicht zu lügen, aber es ist wahr, daß man nicht das Unmögliche verlangen muß.“

„Ich habe nur die Wahrheit gesagt. Du kannst also nicht einen einzigen Augenblick ernsthaft sein.“

„Ich bin sehr ernsthaft.“

„Johanna, ich bin sehr besorgt gewesen, in Deinen Augen eine so zweideutige Rolle zu spielen und eine eingebildete Verlobung vorzugeben, um das Glück Henriettes zu entscheiden.“

Windmüller und Meynen in Zwischenahn richtete ihren Arbeitern eine Kaffeegabe ein; auch in Brake wurde von Freunden unserer Bestrebungen eine solche bearbeitet. Mehrfach wurde in den Vorstandssitzungen die Frage erörtert, ob sich hier der Obstwein einbürgern lasse, um ein gesundes und schmackhaftes und zugleich anregendes Getränk damit zu bieten und daneben einen vermehrten Anreiz zur Pflege des Obstbaues zu geben. Praktische Folgen haben diese Besprechungen bislang nicht gehabt.

An den Generalpredigerverein und die Pfingstkongress der Oldenburgischen Lehrer wurden seitens des Vorstandes unter gleichzeitiger Ueberleitung Broschüren, Statuten u. s. m. Gesuche um thatkräftige Förderung der Vereinszwecke gerichtet.

Im Jahre 1888 wurde vom Landtage folgender Antrag des Abgeordneten Thorade angenommen:

- Der Landtag ersucht Großherzogliche Staatsregierung, Anordnungen treffen zu wollen, daß
1. auf allen größeren Bahnhöfen in den Restaurationen bezw. Wartesälen für die dritte Klasse eine Tasse Kaffee ohne Milch und Zucker zum Preise von 5 Pf. und eine solche mit Milch und Zucker zum Preise von 10 Pf. zu haben sei;
 2. die unter 1 erwähnte Anordnung mittelst Plakats in den Wagen dritter Klasse bekannt gemacht werde.

Die Thätigkeit des Bezirksvereins konnte im Uebrigen naturgemäß nach außen nicht in sonderlich sichtbarer Weise hervortreten. Sie ist gleichwohl keine vergebliche gewesen. Der vielfache Hinweis in der lokalen Presse auf die Verderblichkeit übermäßigen Genusses geistiger Getränke, sowie die freigebige Vertheilung von Tausenden von Flugblättern und Broschüren haben das öffentliche Bewußtsein über die unheilvollen Wirkungen zunehmender Trunksucht aufs Neue geweckt und der Umgebung eines angehenden Trinkers gar manchmal eine willkommene Stütze für erneuerte eindringliche Warnung geboten.

Wöge dem Verein auch ferner die thatkräftige Unterstützung weitester Kreise nicht fehlen.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Himmelfahrtstage, den 30. Mai:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Ramsauer.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. D.-R.-R. Hansen.

Am Sonntag, den 2. Juni:

1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Hülfspred. Wilkens.

| Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Coursbericht. | | vom 29. Mai 1889 | |
|---|--|------------------|----------|
| | | gekauft | verkauft |
| 4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe | | 108,— | 108 55 |
| 3 1/2 % " " | | 103,— | 104,35 |
| 2 1/2 % Oldenbg. Consoles | | 103,— | — |
| (Stücke a 100 Mk im Verkauf 1 1/4 % höher) | | | |
| 4 1/2 % Oldenburg Communal-Anleihen | | 103,— | 104,— |
| 4 1/2 % Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk. | | 103,25 | — |
| 3 1/2 % do | | 100,25 | — |
| 3 1/2 % do | | 102,75 | 102,75 |
| 3 1/2 % Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (fließbar) | | 100,25 | 10,25 |
| 4 1/2 % Flensburger Kreis-Anleihe | | 101,90 | 102,45 |
| 3 1/2 % Landchaftliche Central-Pfandbriefe | | 136,70 | 136,50 |
| 3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anleihe (jetzt in % notirt) | | 103,— | — |
| 4 1/2 % Gutin-Lübeler Prior-Obligationen | | 104,10 | 104,65 |
| 3 1/2 % Hamburger Rente | | 103,— | 103,50 |
| 3 1/2 % do Staats-Anleihe von 1887 | | 102,40 | 102,95 |
| 3 1/2 % Bremer do von 1887 u 88 | | 93,30 | 93,85 |
| 3 1/2 % Baden-Baden. Stadt-Anleihe | | — | — |
| 4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe | | 104,90 | 105,45 |
| do | | 96,90 | 97,45 |
| 5 1/2 % Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar | | 97,— | 97,70 |
| do do (Stücke von 4000, 1000 u. 500 Fr.) | | 93,45 | 94,— |
| 4 1/2 % Römische Stadtanleihe 2.-6 Serie | | 89,80 | 90,85 |
| 4 1/2 % Sard. Eisenbahn-Prioritäten 2. Serie garantirt | | 60,40 | 6,90 |
| 3 1/2 % Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt | | 101,— | 101,15 |
| 3 1/2 % Schwedische Staats-Anleihe von 1886 | | 97,65 | 98,20 |
| 3 1/2 % Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe | | 102,20 | 102,75 |
| 4 1/2 % Pfandbr. d. Braunsch.-Sammov. Hypoth.-Bank | | 102,70 | — |
| 4 1/2 % do Preuss. Bod. Credit-Actien-Bank | | 102,20 | — |
| 4 1/2 % Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselb. | | 99,75 | 99,90 |
| 3 1/2 % do. der Rhein. Hypothek.-Bank | | — | — |
| 5 1/2 % Borussia-Prioritäten | | — | — |
| 5 1/2 % Bittfelder Prioritäten | | — | — |
| 4 1/2 % Warps-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105 | | 103,50 | — |
| 4 1/2 % Glasblüthen-Prioritäten, rückzahlbar 102 | | — | 101,25 |
| Oldenburgische Landesbank-Aktien | | — | — |
| (40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1888.) | | — | — |
| Oldb. vortg. Dampfschiff-Abh.-Act. (4% Zins v. 1. Jan.) | | 136,— | — |
| Oldenburg. Glasblüthen-Aktien (4% Zins v. 1. Jan.) | | — | 125,50 |
| Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien | | — | — |
| Stück zu 1000 Mark, franco Zins | | — | — |
| Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 u. M. | | 169,— | 169,80 |
| " " " " " " " " " " " " | | 20,395 | 20,495 |
| " " " " " " " " " " " " | | 4,16 | 4,21 |
| Holländ. " " " " " " " " " " " " | | 16,86 | — |

An der Berliner Börse notirten gestern:

Oldenburg. Spar- u. Leih-Bank-Aktien . . . 0/0 B. G.
 Oldenbg. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn) . . . 136,50 0/0 B. G.
 Oldenburg. Versch.-Gesellsch.-Aktien per Stück 1040 M. G.
 Discout der Deutschen Reichsbank 3 1/2 %

Anzeigen.

Holsteinischer Fettkäse

Pfund 30 Pf. traf in feinsten Qualität wieder ein bei
Franz Wode, Staufstr. 20.

Salz- und Essiggurken

Sehr schöne
 empfiehlt
Franz Wode, Staufstr. 20.

G. Kollstede, Hoflieferant.

Außer den **Französischen Rothweinen** von **Cariste Dupont & Co.** in **Bordeaux** halte ich jetzt stets auf Lager die gangbarsten
Rhein- und Moselweine,
 sowie **Sherry, Madeira und Portweine,** ferner **Arrac, Rum und Cognac** bis zu den feinsten Marken.

G. Kollstede, Hoflieferant.

Von **Gebrüder Hoehl, Königl. Hoflieferanten in Geisenheim** wurde mir der Vertrieb ihrer preisgekrönten

Schaumweine

übertragen und empfehle ich als besonders preiswerth:

- Mouffirenden Rheinwein . . . 1/1 Fl. Mk. 2,50.
- Mouffirenden Geisenheimer . . . 1/1 Fl. Mk. 3,00.
- Kaiserblume, feinsten Sect . . . 1/1 Fl. Mk. 4,00.

Bei Originalisten billiger.

G. Kollstede, Hoflieferant.

Hillje & Köhne

Empfehlen: Tuche & Buckskins
 Kammgarn & Paletotstoffe,
 MILITAIR-&LIVRÉE-
 TUCHE,

in
 grösster Auswahl,
 nur gediegenen Qualitäten
 zu anerkannt billigsten Preisen.

engros Tuchhandlung en detail

Langestr. 23. Oldenburg. Langestr. 23.

W. Groenke

Friseur & Perrückenmacher
 Langestr. 87 (in der Nähe des Lappan).
 Größter
 und am comfortabelsten eingerichteter Haar-
 schneide-, Frisir- u. Rasir-Salon der Residenz.
 Atelier
 zur Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.
 Verkauf deutscher, englischer und
 französischer Parfümerien und Seifen.
 Coullante Bedienung bei billigster Preis-
 stellung.

Die anerkannt beste flüssige

Fett-Glanz-Ölchse

liefert in Portionen zu 10, 20 und 30 Pf., mit Fl. 10 Pf
 mehr,
J. Krüger, Wilhelmstr. 5.



mit Universal-Sprachen-Lexikon (12 Sprachen gratis) nach
 Prof. J. Kürschner's System. Der **Pierer** ist das neueste,
 billigste und artikelreichste große illustrierte Conversations-
 lexikon. 230 Lieferungen à 35 Pf., oder in 24 Halbbänden à
 M. 8,25, oder 12 fein gebundenen Halbranzbänden à M. 8,50.
 Bequeme Anschaffung in monatlichen Teilzahlungen. Verlag
 von W. Spemann, Berlin und Stuttgart. Prospekte gratis.
 Abonnements und Probebände durch jede Buchhandlung.

Diedr. Grube.

Buchhaller

Oldenburg, Bleicherstr. 1.
 Nachweisung und Auskunft.
 Stellen: Nachweisung, speciell für
 Commis und Handlungslehrlinge.

Großten. „Zum weißen Lamm.“

Am Himmelfahrtstage:

Ball

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Duvenhorst**

Adolf Doodt's Etablissement.

Am Himmelfahrtstage:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Oldenburger Hof.

Am Himmelfahrtstage:

Großer Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **H. B. Hinrichs, Nollenstr. 23**

Zoologischer Garten.

Am Himmelfahrtstage:

Grosser Ball.

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Hierzu ladet freundlichst ein **G. Schmidt.**